

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierzehntägige Corrus-Beile oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mari.

Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Interate beständig für den Annoncen-Bureau.

Hinftundachtzigster Jahrgang.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 276.

Sonntag, den 23. November.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Zeitungsverst. S. Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73. M. Dannenberg, Gießstraße 67.

## \* Politische Tagesübersicht.

Halle, 22. November.

Sämtliche Wiener Morgenblätter charakterisieren die deutsche Thronrede als eine wahrhaftige Friedensbotschaft: Das „Freundenblatt“ schreibt: „Unvergleichlicher Sieger in weltbewegenden Kämpfen, Schöpfer eines dominierenden Reiches, hat Kaiser Wilhelm den schönsten Herrsichtertriumf darin gefunden, seiner Nation und dem Weltteil den Segen des Friedens zu bringen, dieser Frieden in Reich und in Europa zu begründen, und ihn gegen Störungen und Gefahren zu sichern. Diefem erhabenen Ziele sehen wir alle Kräfte des freien Regenten und den Enthusiasmus seines Reiches im Rathe Europas geweiht; diesem großen Ziele ist das siegeskrönende Deutschland im Bunde mit seinem gleichstrebenden Nachbar immer näher gekommen und heute verkünden die weisen und klaren Worte der Thronrede neuerdings das Wesen jenes edlen Programmes, das Kaiser Wilhelm und seine mächtigen Bundesgenossen zum Heile des friedensbedürftigen Welttheiles zum gemeinsamen Ingalte ihrer Politik erhoben haben. Weiter sagt das „Freundenblatt“: daß die Einladungen zu der aristokratischen Konferenz von dem deutschen Kaiser im Einverständnis mit Frankreich ergangen seien, bedeute allein schon einen Triumph des Friedens, wie er größer nicht denkbar sei. „Die Botschaft des großen Kaisers“, schließt das Blatt, „tönt mächtig hinaus in alle Welt und der Segen der dankbaren Völker ist die Antwort, die sie weit in allen Staaten, denn in einem Gefühle begegnen sich alle Völker des Erdballs, in der Freude am Frieden, in der Sehnsucht nach dem ungetrübten Genusse seiner Segnungen.“ — Die „Neue freie Presse“ schreibt: Die Thronrede giebt den innigsten Wünschen des Kaisers Wilhelm Ausdruck, die Hoffnungen Europas auf Erhaltung der Ruhe durch verfeinernde Verfügungen zu beleben. Wer hätte noch vor drei Jahren geträumt, daß Deutschland und Frankreich zusammen zu einer Konferenz in Berlin einladen würden? Dies europäischer Welt vollziehe sich, während kein Völkchen den europäischen Frieden bedrohe und der deutsche Kaiser mit einer Freigebigkeit, welche die analogen Verfügungen des Kaisers von Oesterreich in seiner Ansprache an die Delegationen fast überbiete, die Thatfachen aufzähle, welche auch für die Zukunft die Erhaltung des Friedens versichern. Alle, die zur Konferenz gekommen, nenne der deutsche Kaiser die Freunde Deutschlands, ganz besonders aber die Kaiser von Oesterreich und Rußland, mit denen er in Skiernewice diese Freundschaft für lange Zeit besiegelt habe. Es sei das Beste, was eine Regierung von sich sagen könne, daß sie sich durch ihre kriegerischen Erfolge nicht verleiten ließ, das Glück der Völker auf anderem Wege als durch Pflege des Friedens und seiner Wohlfahrten zu suchen. — In der „Presse“ heißt es: Für Europa ist zur überzeugenden Wahrheit der Satz geworden, „das deutsche Kaiser-

reich ist der Friede“. In dieser Richtung bildet die Thronrede eine erfreuliche, von allen Völkern Europas dankbar begrüßte Ergänzung der Botschaft des österreichischen Kaisers an die Delegationen. Bezüglich der afrikanischen Konferenz bemerkt die „Presse“, die Größe und die Zukunft Deutschlands ruhen in seiner Kolonialpolitik und diese zu unterstützen und mitzutun an der Befreiung des Deutschthums von den unwürdigen Fesseln, welche ihm im westlichen Frieden angelegt wurden, den großen Handel und die Metallindustrie auch für das deutsche Land und Volk nutzbar zu machen, sei die Pflicht jedes redlichen deutschen Patrioten. — Das „Wiener Tagblatt“ sagt: Kaiser Wilhelm will, nachdem er den Frieden nach Außen gesiegt und gesichert, auch den inneren Frieden, den Frieden in der Gesellschaft herstellen; dazu sollen die sozialen und wirtschaftlichen Reformen den Weg bahnen. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ hebt die Begeistertheit und Friedfertigkeit in den Aeußerungen der deutschen Thronrede bezüglich der Aufgaben Deutschlands in Afrika hervor. Das deutsche Reich sei stolz darauf, als bester Vahrer des Friedens geachtet zu werden und die Thronrede verkünde diese Willen. Das Blatt betont ferner die Worte des Kaisers bezüglich der Entree in Skiernewice. Diefen ließen erkennen, daß an derselben die persönlichen Gefühle des Kaisers in demselben Grade beteiligt gewesen seien, als die Erwägungen der Politik.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt: Ueber die gewichtigste und dringendste aller Fragen, über das Verhältnis zwischen den großen Militärmächten des Welttheils, äußert sich der deutsche Kaiser mit einer Zuversicht, welche alle Vorurtheile vor einer Störung des Weltfriedens verschwinden muß.

Die Wiener Abendpost schreibt: „Sicherlich wird diese hochbeachtene Kundgebung hier und überall das freudigste Echo finden und Alle mit der lebhaftesten Genugthuung und Befriedigung erfüllen, welche nicht in dem Zusammenstehen der Kaiserreiche ein unvergängliches Unterpfand der zum Wohle der Völker vereinbarten und festgehaltenen Friedenspolitik erbilden.“

In den Militäreretat für 1885/86 ist die in den Etat 1884/85 angenommene Forderung für die Naturalverpflegung des Heeres aufgenommen worden. Zu Unrecht hat man dies in Wätlern als eine Neuerung mit dem Bemerkten hingestellt, daß bisher die in den Etat einzustellende Forderung für die Naturalverpflegung des Heeres nach dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre berechnet worden sei. Früher, aber nicht „bisher“, wurde der Berechnung des Verpflegungsbedarfs eine zehnjährige Durchschnittsperiode und Beglaffung des teuersten und wohlfeilsten Jahres zu Grunde gelegt, weil die Feststellung des Etats oft fast ein Jahr vor Beginn des Etatsjahres erfolgte. Seitdem das Etatsjahr verlegt worden, die Fest-

stellung und Verabreichung des Etats also kurz vor dem Beginn des Etatsjahres erfolgen kann, wurde eine andere prinzipielle Grundlage zwischen der Militär- und Finanzverwaltung vereinbart. Die Hälfte des Quantums wurde nunmehr nach dem Durchschnitt der zehnjährigen Marktpreise, die andere Hälfte nach dem augenblicklichen Preise berechnet. Diese Methode, welche ausdrücklich vom Reichstag gebilligt worden, und sich auch als zweckmäßig bewährt hat, konnte aber für die bereits Ende 1882 stattgehabte Aufstellung des Verpflegungsbedarfs für 1884/85 nicht zur Anwendung kommen, da damals über den Ausfall der Ernte für 1883 sich nicht einmal Vermuthungen aufstellen ließen und darum auch die zeitigen Getreidepreise der Berechnung des Verpflegungsbedarfs nicht zu Grunde gelegt werden konnten, es mußte vielmehr die frühere Methode der Verabreichung nach dem Durchschnittspreise von 1873 bis 1882, unter Weglassung des teuersten und billigsten Jahres zur Anwendung kommen. Wenn diese letztere Methode nun auch diesmal nicht zur Anwendung gekommen ist, so liegt kein Grund vor, dies als besondere Neuerung zu bezeichnen.

Die „Berl. Politischen Nachrichten“ schreiben: Unter den 397 Mitgliefern des neugewählten Reichstages sind die Anhänger der kaiserlichen Politik zwar auf nahezu 160 Mann verstärkt. Ihnen gegenüber stehen aber neben dem geborenen Gegner jeder nationaldeutschen Politik, die Vertreter des Auslandes, die Polen, Franzosen, zu denen nach den neuesten Erfahrungsungen auch die Welsen zu zählen sind, die nahezu hundert grundsätzlichen Gegner, Deutsch-freimüthige, Volksparteiler, Social- und andere Demokraten, welche, wie immer verschieden sie von einander denken, doch den demokratischen, in seiner äußersten Spitze bis zum Republikanismus neigenden Grundzug gemein haben. Die Entscheidung zwischen diesen beiden Gruppen der nationalen und kaiserlichen, und der mit den Vertretern des Auslandes zusammenwirkenden demokratischen, liegt in der Hand des 100 Mann starken Centrums, dessen Politik nicht sowohl von deutschen als von päpstlichen Gesichtspunkten getragen wird. Diese Zusammensetzung des Reichstages, die nationalen und kaiserlichen Elemente gegenüber der beinahe gleich starken, theils antinationalen, theils antikaiserlichen Gegnerkräfte, das Zingeln der Waage gehalten von den Vertretern des Papstthums, berechtigt zu der Frage: Ist das wirklich ein deutscher Reichstag, den wir hier vor uns haben?

Der „Wiener Zeitung“ geht bezüglich der Meldung, daß die Anerkennung des neuen Kongoparates durch Deutschland thatsächlich erfolgt sei, folgende Mitteilung zu: „Die Anerkennung der internationalen Afficiation am Congo ist anscheinend durch einen am 8. November in

## Ein kleines Bild.

Novelle von E. v. d. Horst.

(Schluß.)

„Sie sind gestohlen, verbrochen, wie es in dem alten Liebes-“ führte die Gräfin weiter aus, „und du bist die Gräfin des ganzen Vermögens. Überdies fürstete nichts so sehr als den Etat, er hat für dich teilt, davon bin ich überzeugt.“

„Und nun Adieu!“ sagte sie hinzu, „ich muß fort.“

Das junge Mädchen sah in dem tobenden Sturm hinaus. „Bei solchem Wetter, Mama? — Bleib doch lieber; wenn ein Testament vorhanden ist, so kann es ja —“

„Beiseite gebracht werden!“ betonte die Dame, „du darfst nicht aufgehen, Ella, — bis morgen Mittag bin ich hoffentlich zurück. Adieu! Adieu!“

Sie küßte hastig die Stirn ihrer Tochter, dann eilte sie fort und ließ sich von dem Diener in die Postler der Equipage heben. Zwei Minuten später rollte der Wagen die Straße entlang.

Ella blieb allein, sie setzte sich an das Fenster und sah hinaus, ohne den Kopf zu bewegen, ganz mechanisch, während ihre Gedanken wanderten und ein ununterbrochener Seufzer die frischen Lippen trübte. Wie grau und trübe war der Tag!

Wiesfarbig mit weißen Schaumkrönen wühlte der Strom seine Wogen, ängstlich freischend schossen Krähenschwärme durch die Luft. Kein freundlicher Punkt in der ganzen Umgebung, keine Stelle, an der das Auge ausruhen konnte, überall nur Sturm und winterliche Dede.

Weiterhin lagen Dorfstätten aus Stroh und Holz, oben am höheren Gelände das Kirchlein und sonst nur noch hier und da eine Villa, wie die der Genonlat, namentlich ein weißes, langgestrecktes Haus, ein Pensionat für Knaben, — der letzte matte Winterförmelstrahl umspielte gerade jetzt sein Schieferdach, ein Flug Tauben hob sich in die Luft und verstreute dann zwischen den Schornsteinen, um das warme behagliche Nest aufzusuchen. Es war besser drinnen im federsopffesteren Raum, als draußen, wo der Sturm so in wilden Wellen stieß.

„Ella blies Hände an dem letzten kalten Sonnenstrahl. Jetzt wurde er schwächer, immer schwächer, dann hatte ihn das zunehmende Grau umschlossen. Ein langgedehntes „Hui!“ — „Hui!“ durchzog die Luft.

Das junge Mädchen dachte an die leuchtend rothen Rosen, welche die diesen Morgen einige Minuten lang gesehen, ein Abglanz der wärmeren Frühling erschien auf ihren Wangen, die Brust hob sich schneller wie unter tiefen — seufzenden Athemzügen. Da sie wußte, wer das Gesicht gesendet, sie konnte ihn, den „armen Sprachlehrer“, wie die Mutter sagte! Er unterdrückte da brühen in dem weißen Hause, und die Knaben gingen an ihm wie Ketten. Sie hatte es oft gesehen, wenn er mit der ganzen Schaar spazieren ging; ein Bild bezognte die wildesten, obwohl Mr. Williams höchstens vierundzwanzig Jahre zählte. Aber sein Auge that es, sein wunderbar schönes, ausdrucksvolles Auge!

Zwischen ihr und ihm bestand ein heimlicher Roman, von dem sie Beide wußten. In der Kirche und auf den Spazierwegen am Ufer war sie ihm begegnet, — hundertmal schon; er schien zu erröthen, wozu sie gehen würde, er war in der Nähe, wenn kleine Bettelbinder Blumen verkaufen, und trug ihnen auf, die schönsten dem Fräulein zu bringen, er hatte einmal sogar ein Gedicht in ihr Fenster geworfen, — sie vernachte das Blatt noch heute gleich einem Heiligthum.

„Fort von hier!“ sagte Mama, weit fort.“

Das junge Mädchen schauderte. Sie hatte einmal eine Beschreibung gelesen, eine Art Prophezeiung, wie es bereits nach Millionen von Jahren der alten Erde ergeben werde, wenn die Sonne ausgetrannt sei und allmählich das ewige Eis über die Welt herabdrücken müsse. Alles tobt, verberbt, Alles erstarrt, in Schwelgen und Finsterniß gefüllt, in die tiefe, unüberwindliche Finsterniß, — damals zog sich ihr junges Herz wegedoll zusammen bei dem schrecklichen Gedanken, heute kann es ihn träumend weiter aus Schwelgen und Finsterniß, die Stille des Todes, das war es, dem sie entgegen ging, wenn das Auge des jungen Lehrers nie mehr dem ihrigen begegnen sollte. In welches Land die Mutter mit ihr ziehen mochte, das galt ihr gleich-

viel, es gab ja dort keine Sonne mehr, — keine lebensbringende Sonne.

„Johannes!“ flüsteren ihre Lippen, und immer wieder „Johannes!“ als hätte er's hören können. D wie traurig doch, wie unfagbar traurig, daß der eine Mensch auf dieser gesellschaftlichen Stufe steht und der andere auf jener, — daß kein Pfad hinüber führen soll, keiner, keiner.

Jetzt war vielleicht Graf Eberhard tot, gestorben als einjamer unglücklicher Mann — und Mutter hielt in den Händen das ersetzte Testament, das Zaubermot, welches den Verz. Sesam öffnet; es regnete Gold, man konnte reifen, fürstliche Pracht entfallen, in Rom und Paris und den fremden gelangweilten Höfen daselbst gelangweilte Gesicht zeigen, nur weil das zum guten Ton gehört, weil man damit aller Welt beweist, daß die Civilisation keine Genüsse mehr bietet, in deren Falle man nicht langst bis zur Ueberfättigung geschwelgt hätte.

Sonderbares Glück, sonderbar unsinniges Leben, das in jener Dede, die keinen Sonnenglanz, keine Wärme mehr kannte —

Draußen älgerte durch Wolkenpalsten der Mond. Ella lag zurückgelehnt in die Postler des Sessels, sie sah nicht, daß auf der Straße eilende Menschen hin und her liefen, sie hörte nicht, wie unruhige Stimmen einander riefen und das Brausen des Sturmes so überjahren suchten. Es rollte hoch und hohler vom Wasser her, Vögel freisten, zuweilen klug es schrill und erschreckend durch die wildbewegte Luft.

Ella träumte.

Da öffnete sich leise die Thür; ein Mädchen steckte den Kopf hinein. „Gnädiges Fräulein, schlafen Sie?“

Das klang wie der Ton verborgener Angst, — Ella fuhr plötzlich auf. „Was giebt es, Anna? — Ich schlaf nicht, — was hast du?“

„D, gnädiges Fräulein — das Wasser! Die Leute sagen, es sei ein Damm gebrochen, das Wasser kommt hierher!“

„Ein Damm gebrochen!“ wiederholte kopfschüttelnd die Komtesse. „Weshalb schreiben denn die Menschen so sehr? Was geht hier vor?“



Brüssel unterzeichneten Vertrag zwischen Deutschland und der Association erfolgt, welcher Deutschland die Handelsfreiheit im ganzen Gebiete des Kongoflusses zuichert.

Aus Braunschweig, 16. November, schreibt man: Gegenwärtig scheinen die mit Legaten bedachten Erben des Herzogs Wilhelm sich erstlich an die Einziehung derselben zu machen und der neben dem Herzog von Cumberland und Welfen sich bedachte König Albert von Sachsen hat, wie schon gemeldet, zunächst seine Ansprüche auf die — wie man sagt — 40 000 Morgen des besten Bodens umfassenden schlesischen Alodien, die gegenwärtig unter preussischer Kuratel stehen, bei dem Amtsgericht Braunshweig geltend gemacht. Als Mandatar des Königs trat der Führer, der hier aus den letzten Wahlen als Nationalliberale aufgetretenen Konfessionen, Justizrat D., aus der Grundbesitz als sehr gewandter Finanzier bekannt, auf. Sein Erfolg, die Erreichung der Aufhebung des einstweiligen Sequesters, soll ein so vollständiger sein, daß nun auch den übrigen Legatarien resp. Testamentserben keine Schwierigkeiten mehr im Wege stehen. Eine Öffnung steht noch der Stadt Braunshweig und dem Lande vielleicht zu, nämlich die auf die Abgabe, die als Erbschaftsteuer dem Steuerfiskus und den milden Stiftungen Herzogliches Waisenhaus von der Erbmasse zurückgehalten werden, die, sobald es an Deszendenten fehlt, immerhin sich auf sehr hohe Procente beschränken. Man darf nun wohl erwarten, daß auch hierüber dem Lande bald Aufklärung werde. Am 2. Dezember tritt die Landesversammlung zusammen, deren Sitzungen vielleicht diesmal zu den denkbarsten Verhältnissen gehören werden, seit dem Lande eine förmliche Berufung geworden. Diese ist allerdings von wunderbarer verkehrter Zusammenstellung, als ob man bei ihrer Besetzung ängstlich gewesen, es könne durch dieselbe der Wille der Gesamtheit repräsentiert werden.

Dem „Peter Alop“ folgte hat der Ministerpräsident Tölg in der gestrigen (20. November) Sitzung des Finanz-ausschusses erklärt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen an die Regelung der Valuta nicht gedacht werden könne. Die Erwägung dieser Frage in dem Ausschusse dürfte nur zu Privatnotizen ausgeteilt werden und die Probenzeit allarmieren, welche annehmen würden, daß man ihnen die Schwierigkeiten des Uebergangs zu der anderen Valuta aufbürden möchte. Die Verhinderung der Frage sei daher ganz inopportun. In Betreff des Ausganges erklärte der Ministerpräsident, es sei wohl möglich, daß dieselbe die Erhöhung der einen oder der anderen Einnahme für Ungarn zur Folge haben würde, allein die Erhöhung der Einnahmen dürfte nicht von vorneherein als Zweck hingestellt werden, weil sonst der Reichsrat der österreichischen Regierung dieselbe Direktive erteilen würde, wodurch eine Verhängung zwischen den beiden Staaten schwerlich zu erzielen sein dürfte.

Die französische Kammer beschloß die unermüdete Beratung des Resolutions-Antrages Clemenceau, welcher die Veröffentlichung des Protokolls über die am 6. d. M. stattgehabte Sitzung der Tonin-Kommission verlangt. Clemenceau wirft Ferry vor, daß er die Wahrheit verberge; es ergebe sich dies aus den Worten Granville's, daß Frankreich eine englische Mediation nachgedacht habe. Ferry unterbricht Clemenceau und erklärt dessen Behauptung für unrichtig. Clemenceau beschuldigt Ferry Johann, daß er durch Uebersetzung des Protokolls der Kommission den Sinn seiner vorher abgegebenen Erklärungen geändert habe und fragt, ob die Kammer damit einverstanden sei, derart getäuscht zu werden. Ferry erklärt, daß die Änderungen unbedeutend seien; der Vorfall zeige, bis zu welchen Kleinigkeiten der Geist der Opposition vorgehen könne; er sei der Ansicht, daß derartige Rundgebungen große Unzulänglichkeiten nach sich ziehen und Frankreich in den Zustand der Inferiorität gegenüber einem schlaun Feinde setzen würden, dem man nicht

die Karten auf den Tisch legen könne. Schließlich erklärt Ferry, daß, wenn der Antrag angenommen würde, er die auswärtigen Angelegenheiten nicht weiter leiten könne. Nach verschiedenen Reden wird der Antrag Clemenceaus mit 288 gegen 212 Stimmen verworfen.

Die „Times“ kommt noch einmal auf den Bericht Northbrook's zurück und hält die Richtigkeit ihrer Angaben von demselben gegebenen Analyse aufrecht; es sei notwendig, den Bericht unermüdet zu veröffentlichen. Die Bestimmungen desselben seien insofern für die Regierung nicht bindend. Wenn dieselbe eine andere ägyptische Konferenz vorschläge, so müsse man sofort die Versicherung erlangen, daß England durch Bälidman-Verträge die Hände nicht gebunden sein würden, wie bei der englisch-französischen Konvention der Fall gewesen sei.

Wie aus New-York, 21. November, gemeldet wird, hat Cleveland einem Berichterstatter der Presse gegenüber die Gerüchte, wonach die demokratische Regierung eine Schwächung der Rechte der Negers herbeiführen würde, für durchaus unbegründet erklärt und hinzugefügt, daß das Recht der Negers, alle Vorteile der Staatsbürger zu genießen, nicht beschränkt werden könne, ausgenommen durch eine Aenderung der Verfassung, die absolut unmöglich sei. — Nach einer Depesche aus Mexiko hat der dortige Kongress die Beratung der Frage, betreffend die Konvertierung der Staatsschuld, vertagt, bis Präsident Diaz die Regierung übernommen haben wird.

Aus Capetown, 21. November, meldet ein Reuters-Telegramm: Nach Nachrichten aus Taungs, der Residenz von Manloroane, dem Oberhaupt des Bechuanalandes, hat der Spezialkommissar des Bechuanalandes, Dutoit, auf die Nachricht von der Abhebung englischer Truppen nach Südafrika, in dem Territorium von Montsio die Fahne des Bechuanalandes aufgehißt und den Boeren in Gosen Schutz in ihrem Recht zugesichert. Die Frauen der Boeren sind nach dem Transvaal geflohen worden. Man glaubt indes, die Transvaalregierung werde Dutoit in seinem Vorhaben nicht unterstützen.

Wie aus Schanghai, 21. November, berichtet wird, sind zwei chinesische gepanzerte Kreuzfahrtschiffe eingetroffen; man glaubt, daß dieselben versenkt werden, die Wofade von Formosa zu brechen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 21. November.

Der Kaiser begab sich gestern Nachmittag ins königliche Schloß, um seiner Schwester, der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin und der Großherzogin Wittve Besuche abzugeben. Wie schon gemeldet, fand dann um 5 Uhr Familienfest statt und am Abend war der Kaiser wiederum bei der Großherzogin Mutter von Mecklenburg, um mit derselben gemeinsam den Thee und das Souper einzunehmen. Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen von Podewils und des des Polizeipräsidenten v. Madat entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militärabteiles v. Aderhals und stattete um 10<sup>1/2</sup> Uhr der Kronprinzessin zu ihrem heutigen Geburtstage einen längeren Gratulationsbesuch ab. Später erteilte der Kaiser dem Kriegsminister und dem Weheiminister Grafen v. Aulenberg und dem Reichspräsidenten v. Aulenberg, Dr. v. Aulenberg, die nachgedachte Audienz und arbeitete hierauf noch längere Zeit mit dem Chef des Zivilabteiles v. Wilmowski. Später wird der Kaiser an der Familienfest teilnehmen, welche zur Feier

des heutigen Geburtstages der Kronprinzessin im hiesigen königlichen Palais stattfinden.

Der Kronprinz empfing gestern Vormittag den neuernannten Kommandeur der 31. Infanterie-Division General-Lieutenant Voede und nahm mehrere Vorträge entgegen. Am Abend war der Kronprinz zum Empfange der Großfürstin Wladimir auf dem Central-Palasthofe und geleitete dieselbe ins königliche Schloß zur Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin. Heute wurde im königlichen Palais der Geburtstag der Kronprinzessin in besonders feierlicher Weise begangen. Schon am Vormittag um 9 Uhr traten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, sowie die Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen Gratulationsbesuche ab, und blieben Johann mit der Kronprinzlichen Familie zum Dejeuner vereint. Um 10 Uhr nahm die Frau Kronprinzessin die Gratulationen der Damen und Herren des königlichen Hofstaates entgegen. Die Glückwünsche der Mitglieder der königlichen Familie wird die Frau Kronprinzessin Nachmittag um 4<sup>1/2</sup> Uhr entgegennehmen. Zur Feier des Tages findet um 5 Uhr im königlichen Palais Familienfest und am Abend eine größere musikalische Soirée statt, zu der etwa 100 Einladungen ergangen sind. — Der Geburtstag der hohen Frau wurde auch in diesem Jahre in Wohlthätigkeitsanstalten und Vereinen, in denen die Kronprinzessin das Protektorat übernommen, in feierlicher Weise begangen. Sämtliche städtischen und ländlichen Gebäude, darunter auch das Rathhaus und zahlreiche Privatwohnungen hatten zur Feier des Tages Flaggenzucht angelegt.

Die Großfürstin Wladimir von Rußland traf von Paris kommend, über Baden gestern Abend 9 Uhr 31 Minuten auf dem hiesigen Centralbahnhofe in der Friedrichstraße ein, woselbst zum Empfange der Kronprinzessin der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der russische Gesandte, Graf von Murawiew, und die sämtlichen Mitglieder der russischen Hofsuite, sowie der mecklenburgischen Gesandte z. anwesend waren. Nach erfolgter Ankunft geleiteten der Kronprinz und die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin die Frau Kronprinzessin in einer königlichen Hofequipage ins hiesige Schloß zur Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, woselbst um dieselbe Zeit auch der Kaiser und die Großherzogin Wittve Marie von Mecklenburg-Schwerin anwesend waren. Nach erfolgter Begrüßung verließen der Kaiser sowohl wie auch der Kronprinz und die hohen fürstlichen Gäste noch längere Zeit zum Thee bei der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin vereint. Nach dem Souper geleitete sodann der Herzog Johann Albrecht die Großfürstin Wladimir von Rußland nach dem Schloße nach der russischen Hofsuite, wo sich dieselbe während ihres Aufenthalts in Berlin Wohnung genommen hat. — Im Laufe des heutigen Tages empfing die Großfürstin Wladimir dort die Besuche des Kaisers und der zur Zeit hier anwesenden königlichen Prinzen und Prinzessinnen. Heute Abend abend die Großfürstin nach Petersburg weiter zu reisen.

Prinz Friedrich Karl hat sich bei seiner letzten Anwesenheit in Dberode mit den bei der Dirschlag beteiligten Forstbeamten fotografieren lassen und jedem der Herren ein Bild als Geschenk überlassen.

Die den Reichstags-Mitgliedern eingehändigten neuen Eisenbahnfahrkarten beschränken die freie Fahrt nicht nur auf die Strecke zwischen Berlin und dem Wohnort des Inhabers, sondern schreiben für dieselbe auch die Einzahlung einer ganz bestimmten Route vor. In den auf der Innenseite des Kartenbilletts abgedruckten Bestimmungen heißt es in Nr. 6: „Die Karte berechtigt zur Fahrt auf allen fahrplanmäßigen Zügen, wobei dieselben von der Verwaltung der Bahn und nicht von anderen

Sie trat zum Fenster und sah hinaus. Die graue bewegte Masse, das Erwas, aus dessen wogendem Schoße es mit Tausenden von Armen hinauszugreifen schien an den Strand, — war das der Strom?

So nahe — diesseits der Landstraße? Aber die Hütten stehen ja dazwischen, das ganze Dorf!

„Es ist alles überschritten, Komtesse, alles überwunden!“ — Jesus Maria, die Welt geht unter, es kommt hierher!“ Ein Wasserberg schien sich gegen die Villa zu wälzen, es schlug hässlich in die Fenster hinein, das Haus ächzte und dröhnte, gurgelndes Geräusch lief durch die ganze Umgebung desselben.

Das Mädchen öffnete mit einem einzigen Ruck die Thür. Auf dem Flur spiegeln sich die Lampen in kleinen Wasserlachen.

„Schnell, schnell, um des guten Gottes willen, oder wir ertrinken!“ Das Mädchen zog ihre halb bewußtlose Herrin an der Hand zur Thür, zur rettenden Treppe. Schon war die erste Stufe erreicht, da wälzte sich draußen schwer und gewaltig eine graue Masse gegen die Mauern, es klopfte an die Thür wie mit tausend erlöschten, Einlaß begehrenden Füßeln, dann krachte das Holz und brach in Splitter, — ungehebert schäumten weißköpfige brandende und todbende Fluthen in das Haus hinein.

Die Todesangst verließ den beiden Mädchen Kräfte; sie hielten sich an Treppengeländer und obgleich der Kopf der Komtesse hart gegen die Wand geworfen wurde, gelang es ihnen, die obere Etage zu erreichen. Schwindelnd, vollkommen durchnäßt, sank Ella zu Boden; das Blut rann über ihre Schläfen herab auf das Kleid.

Anna öffnete die Thür ihres eigenen Zimmers, sie ließ die Halbohnmächtige an einem belebenden Mittel riedern, ihr Schlingen hätte Steine erwidern können. „Wir sterben“, wimmerte sie, „wir sterben, — das ist das letzte Gericht! O, meine alten Eltern, meine Geschwister, wie mag es ihnen ergangen sein?“ Ohnbesinnliche Fräulein, sprechen Sie doch mit mir, ach Gott, sprechen Sie doch mit mir!

Und ganz außer sich, die Kniee ihrer jungen Herrin

umklammernd, schluchzte sie fortwährend: „Erbarnten! Erbarnten!“

Die Komtesse streich mit der Hand das Blut aus dem Gesicht. „Anna“, sagte sie, gewaltsam ihre bebende Stimme beherrschend, „Anna, ich bin doch ruhig. Komm, wir wollen uns überzeugen, wie hoch das Wasser schon gestiegen ist.“

Sie stand auf und löste freundlich die umschlingenden Hände von ihrem Kleide. „Geh mit mir, Anna, — gewiß kommt auch Hilfe in der Noth. Wohin mögen sich die Diener geflüchtet haben? — Gott gebe, daß sie nicht im Hause sind.“

Das Mädchen schluchzte nur immerfort, ohne sich von den Knien zu erheben. Die Unglückliche war vor Schreck halb irrinnig.

Die Komtesse ging zur Treppe, aber hier brach auch ihre eigene mühsam erkämpfte Festigkeit zusammen. Bis zur drüßigen Stufe tauchte sie und wogte das Wasser, nicht als ruhige, klare Fluth, sondern schwarz wie ein gähnender Abgrund, ein Heer von Tausenden, in dem alle zu verschwinden drohte. Von Minute zu Minute drangen donnernd, mit gewaltiger Wucht immer neue, schäumende Massen herein, alles Licht war erloschen, der Sturm heulte und das Wasser stieg zusehends.

Gott vom Himmel sah der lächelnde Mond. Tiefer Friede lag auf der Umgebung, als er zum letzten Male hinter den Wollen verschwand, — jetzt, nach so wenigen Stunden lag es, als sei der Zerwürfene des jüngsten Gerichtes im Weltkamps, in entsetzlicher Unarmung der elementaren Gewalten zu Grunde gegangen, was noch atmete und hoffte, noch zum Himmel schrie, um ein neues Wunder der Erschaffung.

Töfen und Donnern ringsum. Balken stürzten, Dächer sanken in sich zusammen; hier und da tönte ein wilder, wenn der Tod vor ihr steht und sie packt mit würgender, schonungsloser Faust, — aber auch eine andere Stimme erhob sich und bei den frommen Klängen sank das junge Mädchen weinend auf die Kniee. Das Glücklein der nahen

Kirche rief unter dem Drohen und Toben aller Elemente die verzweifelten Menschen zur Stätte des Friedens, die „Stimme von oben“ deutete auf das Aylf, denn die empörten Fluthen nichts anhaben konnten, das Gottschicks am Bergelände, dessen Mauern sich den Würgungen längst schon geöffnet hatten als Zufluchtsstätte in höherer Noth, und das nun den Säuglingen zurief: „Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“

Eine Welle griff hoch hinauf und gab zurückstreichend nur noch die letzte Stufe frei. Das Kammermädchen umfasste wieder, auf die Kniee sinkend, die Kleider seiner jungen Herrin. „Wir sind doch gute Christen, Komtesse, wir haben nie wissentlich gesündigt, — gingen in die Kirche und gaben den Armen, — warum denn so bittere Verfolgung? Gott ist ungerecht!“

Ella schauerte, aber sie fand nicht den Muth, das arme Wesen zu schelten. „Anna“, sagte sie nur, „Anna, so dürfen wir nicht fragen!“

„Wie schwarz ist das Wasser.“ schluchzte die Unglückliche. „So fürchtbar kalt! — Wenn es noch ein paar Ellen höher steigt, nur ein paar Ellen, was dann, Komtesse? Wir sterben! — Wir sterben! Ich weiß es gewiß!“

„Still, Anna, still, noch haben wir ja Hoffnung. Es wird Tag werden, die Sonne scheint, andere Menschen hören und sehen uns, — noch haben wir Hoffnung!“

„Lange Stunden bis dahin,“ flüsterte zitternd das Mädchen, „schwarze, schreckliche Stunden! Wenn die Sonne scheint, sind wir todt!“

Die Komtesse erhob sich. „Kann man nicht auf den Hausboden gelangen?“ fragte sie. „Wo ist die Treppe, Anna?“

Das Mädchen lachte wie im Wahnsinn. „Du, da packe es mich, so eilst du ins Wasser! — Gott, ach Gott, jetzt kommt der Tod!“

„Wo ist die Treppe?“ rief Ella. „Um des Himmels willen, wo ist die Treppe?“

„Wir haben keine! — dies Erdzimmer liegt unter dem Dach, — es ist eine kleine niedrige Villa, — nur Parterre. — O Ihr heiligen Nothhelfer, wir ertrinken!“ (Vorlesung folgt.)



Unternehmen veranlaßt werden, auf folgenden Strecken: \* \* \* Berlin.

Wie die Post, Ztg. aus guter Quelle erfährt, hat die gesamte medizinische Fakultät der hiesigen Universität in einem Schreiben an den Professor Schwanninger auf Grund seiner ihr geltend gemachten Wünsche Vergangenes für dessen gesellschaftlichen Umgang verboten.

**Spanien.**

Madrid, 21. November. Gegenüber den übertriebenen Darstellungen, welche oppositionelle Blätter über die jüngsten Studentenunruhen und deren Veranlassung verbreiten, wird regierungsfreudig folgendes bekannt gegeben: Der der republikanischen Partei angehörige Professor Moragas war wegen einer antikirchlichen Rede von einem Bischof exkommuniziert worden. Eine unter den Studenten zur Unterzeichnung kursierende Erklärung, in welcher das Verhalten des Bischofs gebührend wurde, gab zu Reibereien unter der Studentenschaft Anlaß. Da der Rektor der Universität denselben nicht kräftig genug entgegentrat, so pflanzten sich dieselben nach der Strafe fort und veranlaßten Rühbewegungen, an denen sich auch Mitglieder der republikanischen Partei beteiligten. Die Polizei war zum Einschreiten genötigt; da von Seiten der Studenten Revolverrevolten auf die Beamten abgefeuert wurden, so gingen diese mit starken Schießschießen gegen die Rühführer vor. 5 Polizeibeamte und 14 Studenten sind leicht verwundet, 68 Studenten wurden verhaftet. Der Rektor der Universität hat seine Entlassung gegeben, welche angenommen ist. Die Bevölkerung der Stadt hat sich an den Aufbegehungen in keiner Weise beteiligt.

**Rußland.**

Petersburg, 21. November. Gestern haben der Kaiser und die Kaiserin das in Schweden erbaute Kriegsschiff „Sindoff“ besichtigt. — Auf der Neva ist starker Eiselegung. — Zum Generalcommissar für die russische Abtheilung der im nächsten Jahre in Antwerpen stattfindenden Ausstellung ist der Staatsrath Beckmann aus dem Finanzministerium ernannt. An der Welt-Exposition-Ausstellung wird sich Rußland ebenfalls beteiligen.

**Rumänien.**

Bukarest, 21. November. Die soeben abgeschlossene Wahl für die Kammer ergab für die Regierung einen vollkommenen Sieg, da alle ihre Kandidaten gewählt wurden. Die konservative Opposition erhielt sich gänzlich der Wahl. Die Gruppe Kottet und Demeter Bradano erlitt eine Niederlage und nur Kogalniceanu wurde von der liberalen Opposition in Braila gewählt. Morgen beginnen die Senatswahlen.

**Zur Cholera.**

Paris, 21. November. Von Mitternacht, den 19. d bis zu gleicher Zeit des folgenden Tages sind 31 Cholera-todesfälle vorgekommen, davon 11 in der Stadt und 20 in den Hospitälern. Von heute Mitternacht bis heute Mittag sind 10 Personen an der Cholera gestorben.

**Provinziales.**

Erfurt, 20. November. Heute Vormittag um 9 Uhr wurde die am Dienstag vertagte Verhandlung gegen den hiesigen Kaufmann Ernst Eduard Ruppe wieder aufgenommen. Das um 12 1/2 Uhr verhandelte Urtheil lautet: Der Angeklagte ist der Beschuldigung zum betrügerischen Bankrotts unter Annahme mildernder Umstände schuldig und daher zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren und Ehrverlust auf 3 Jahre zu verurtheilen.

Erfurt, 21. November. Gestern Nachmittag ereignete sich auf dem hiesigen Thüringer Personenbahnhofe ein schrecklicher Unglücksfall. Als der von Leipzig kommende Güterzug um 3 Uhr 45 Minuten hier eintraf, glitt der Dreier Heinholtz Grau von seinem Eise herab und fiel mit dem Kopfe voran auf den Bahnhofsperon. Nachdem der Zug zum Halten gebracht worden war, zog man den Bergungsarbeiten, welcher eher einem unfruchtigen Klumpen, als einer menschlichen Gestalt glich, hervor, und legte ihn auf dem Mittelperson umweit der Stelle nieder, auf welcher der hochbetagte Buraudiner Jacob feinen Tod ebenfalls durch Lebensfragen gefunden. Die Auladen deckten auf einer Strecke von zehn Schritten den Bahnhofsperon. Die Mäße und Maße des Grau fand man unersicht. Aber der Mann selbst war sichtlich zugerieht; die Beine waren jermalt und die Eingeweide aus dem Körper gerissen. Die Leiche wurde in einer Leberplane verpackt. Etwas um 4 1/2 Uhr traf Herr Polizeicommissar Bredeme nebst zwei Polizeigezanten an der Unglücksstelle ein. Der Krankenwagen folgte ihnen auf dem Fuße. Grau, dessen Bruder in einem hiesigen Geschäfte thätig ist, war in Leipzig stationirt und hinterließ eine Frau und sechs Kinder.

Von der Strafkammer des Landgerichts zu Raumburg wurde die 19jährige Dienstmagd Kläcker aus Zeig wegen einer ganzen Reihe von strafbaren Handlungen: 8 Betrügerien, 2 Diebstählen, 1 Unterschlagung, 1 Betrugsverbrechen, zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

**Aus den Nachbarkantaten.**

Rudolstadt, 19. November. In der gestrigen vierten Sitzung unseres ordentlichen Landtags wurde u. A. die Petition mehrerer Einwohner des am Kuffhäusergeirge belagerten Dorfes Steinballeben um Erstattung des Wohlthäters der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen, ebenso wurde der Bericht des Petitionsausschusses über die Petition der Volksschullehrer um Gründung einer Pensionskasse für die Staatsregierung zur Erwägung überwiesen. Sodann beschloß der Landtag, die künftige Regierung zu ersuchen, dem nächsten ordentlichen Landtage eine Vorlage über eine entsprechende Erhöhung der Alterszulagen der Volksschullehrer zu machen. (Veranlassung war eine Petition der Volksschullehrer des Fürstentums um Erhöhung der Dienstalterszulagen und deren gesetzliche Regelung.) Die Anträge des Abg. v. Hollleben und Genossen um Abänderung der Fälligkeitstermine und des Abg.

Rüttig und Genossen, betreffend die Bienenrechtsschutz-Gesetzgebung, wurde der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Die definitive Beschlußfassung über den Bericht des Finanzausschusses über den Staatshaushaltsetat für 1885 bis 1887 und über den Gesetzentwurf über Feststellung des Prozentfußes für die Grund- und Gebäudesteuer soll bis zum Erlaß des Gesetzes über den Reichshaushaltsetat für 1885-87 ausgesetzt werden.

Ruburg, 20. November. Der am 11. November bei einer in der Nähe von Eisleb abgehaltenen Jagd schwer verwundete Hofmaler Gotthold Brückner aus Ruburg befindet sich zwar etwas besser, derselbe ist jedoch nicht außer Lebensgefahr.

In Klausthal und Zellerfeld grassiren unter den Kindern Diphtheritis und Masern in fürchterlicher Weise. In letzterer Stadt sind deshalb die Schulen geschlossen worden. — Der Oberharz ist bereits seit einigen Tagen mit einer mehr als fußhohen Schneehülle bedeckt, so daß Posten z. Th. der Schritten begeben müssen.

Berbst, im November. Die von der Stadtverordnetenversammlung getroffene Wahl des Gerichtsschaffers Langenau zum Bürgermeister hiesiger Stadt ist von der herzoglichen Regierung nicht bestätigt worden.

Bom Harze, 19. November. Auf dem schönsten und ausichtsreichsten Punkte des Oberharzes, der Rudolphstippe bei Verbach, wird der Klausthaler Bergbauverein im nächsten Frühjahr einen Aussichtsturm erbauen lassen, zu dem auch die Nachbarorte Verbach 200 M. und Buntentode 50 M. beisteuern werden.

Bernburg, 20. November. Heute erläßt Ihre Hoheit die Frau Herzogin-Wittve folgenden öffentlichen Dank: „Es ist Mir uniges Bedürfnis, als öffentlich Meinem wärmsten Dank allen Demen auszusprechen, die durch Beweise ihrer Liebe und Treue Mir die Feier des Tages, an dem Ich 50 Jahre in Anhalt war, zu einer so herz-erhebenden und süßlichen gestalteten. Mit tiefer und dankbarer Rührung werde Ich dieses Tages und dieser Liebe immerdar gedenken! Und wie Mein Herz allezeit warm für das Glück und die Wohlthat unseres lieben Anhalt schlägt, so wird es auch Mein Wunsch und Gebet sein, so lange Ich lebe, daß Gott der Herr in Gnaden dies theure Land, daß er jeden seiner Bewohner segnen möge mit seinem reichsten Segen! Das wolle Gott! Friederike, Herzogin zu Anhalt-Bernburg.“

Braunschweig, 19. November. Ein beklagenswerther Vorfall ist von hier zu melden. Heute Morgen zog man die Leiche des früheren ersten Staatsanwalts, späteren Obergerichtsraths a. D. Jonas aus der Oker. Der Umstand, daß früher sein Verwandte dieses Herrn ihr Leben durch Selbstmord beendet haben, läßt Viele annehmen, daß auch Herr J. seinen Tod gesucht und gefunden hat. Der Unglückliche war in letzter Zeit schwermüthig.

**Sterblichkeitsbericht.**

Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes sind in der 45. Jahreswoche von 1000 Einwohnern auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben angemeldet:

Provinz Sachsen. In Magdeburg 27,7, Halle 19,9 (Todesursache: Nachen-Diphtherie 3, Unterleibstypus 1, Lungenschwindkr. 2, Ungen- und Lufttrichter-Entzündung 6, an sonstigen Krankheiten 17. Vermählt 1, zusammen 30 Personen), in Erfurt 12,8, Halberstadt 24,3, Nordhausen 24,3, Hämmerleben 24,3, Duedlinburg 24,3, Weissenfels 24,3, Zeig 30,9, Naumburg 24,3, Burg 30,9, Eisleben 24,3, Wernburg 30,9. Ferner in Berlin 22,3, Hamburg 29,0, Breslau 29,2, München 29,9, Dresden 21,6, Leipzig 24,6, Königsberg 28,0, Köln 20,9, Frankfurt a/M. 16,0. Außerdem in Basel 12,4, Paris 23,4, London 19,7, Philadelphia 20,4, Kalkutta 24,0, Bombay 29,6, Madras 51,9. Von 8900941 Bewohnern deutscher Städte starben während der Berichtswache 4013, welche Zahl auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet, einem Verhältniß von 23,4 entspricht, gegen 22,5 der vorigen Woche. In der entsprechenden Woche d. J. 1883 starben 3723 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen der vorhergehenden Woche betrug 5971, so daß sich für diese Woche ein natürlicher Zuwachs von 2139 Personen ergibt.

Die Gesamtschickslichkeit hat im Vergleich zur vorigen Woche wieder zugenommen (um 0,9 pro mille) und zwar in den meisten Stadtegruppen. Unter den Todesursachen haben Masern, Scharlach, Diphtherie und Group größere Ausdehnung gewonnen und mehr, dagegen Keuchhusten, Kindbettfieber und Ruhr weniger Todesfälle hervorgerufen. — Masern haben vorzüglich in Nürnberg (19) Sterbefälle veranlaßt. — Scharlach, in Verbindung mit Diphtherie, wurde vielfach zur Todesursache. — Die Sterblichkeit an Diphtherie und Group war allgemein eine namhaft gesteigerte; besonders zahlreich waren Sterbefälle in Berlin (69), Königsberg (9), Stolp (11), aber auch in Halle (3), Eisleben (5), Magdeburg (5), Neustadt-Magdeburg (3), Zeig (4), Leipzig (9), z. Th. hat die Zahl derselben zugenommen. — Todesfälle an Ruhr kamen 1, an Kindbettfieber 19 zur Anzeige. — Aus Götting wird 1 Todesfall an Brucellen, aus Danzig und Hamburg je 1 an epidemischer Genickstarre gemeldet. — Erkrankungen an Unterleibstypus haben in Erfurt etwas abgenommen. — Erkrankungen an Masern, Scharlach und Diphtherie zeigten in Erfurt eine Abnahme. — Den Pocken erlagen in London in der Berichtswache 29 Personen. Neue Erkrankungen wurden 251 (gegen 104 der vorigen Woche) gemeldet. Aus Paris kamen vom 31. Oktober bis 6. November 2 Todesfälle und mehrere Erkrankungen an Cholera asiatica zur Anzeige. Inzwischen hat die Epidemie größere Ausdehnung gewonnen. In Kalkutta starben vom 21. bis 27. September 8, in Madras vom 20. bis 26. September 100, in Bombay vom 2. bis 7. November 5 Personen an der Cholera.

**Kirchliche Anzeize.**

Siebentheil: Sonntag den 23. November 1884 (Totenfest) Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Sup. Urtef. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl Herr Pastor Vessing. Nachm. 2 Uhr Derselbe.

1 Mark ist heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Herz vermittelten Vergleich in Sachen Henrich v. Georgi zur Armenkasse gelangt. Halle, den 19. November 1884. Die Armeudirection.

**Schutz den Vögeln!**

Abgang und Anknft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle Gältig vom 15. Oktober 1884.

Table with columns: nach, früh, Vm., Vm., Nm., Nm., Ab., Ab., Ab. Rows: Aschersleben, Sorau-Guben, Bitterf.-Berl., Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cass., Thüringen.

a) Fahrt bis Finsterwalde. b) Bis Eichenberg. c) Bis Nordhausen. d) Bis Cöthen. e) Bis Erfurt.

Table with columns: von, früh, Vm., Vm., Nm., Nm., Ab., Ab., Ab. Rows: Aschersleben, Sorau-Guben, Bitterf.-Berl., Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cass., Thüringen.

a) Kommt von Finsterwalde. b) Von Eichenberg. c) Von Nordhausen. d) Von Bitterfeld. e) Von Erfurt.

Schnellzug I. — II. Klasse. \* Schnellzug I. — III. Klasse. § Lokalfahrt ohne Gepäckbeförderung.

**Meteorologische Beobachtungen in Halle.**

Table with columns: Dat., St., Barometer, Thermometer, Feuchtigkeit, Wind. Rows: 21. Nov., 22. Nov.

**Uebersicht der Witterung.**

Die Depression, welche gestern Morgen über dem nordwestlichen Meer lag, ist südwärts nach dem nordwestlichen Deutschland fortgeschritten, während ein barometrisches Maximum über Südspanien nach Finnland erschienen ist, weshalb über Dänemark und Umgebung klarer, hellenweiser klirrende östliche Winde eingetreten sind. Über Deutschland ist das Wetter trübe, im Westen zu Schneefällen geneigt. Die strenge Kälte im Nordosten hat sich weiter südwärts über Ostdeutschland und Ostpreußen ausgebreitet. Nennel meldet 9, Breslau 6 1/2, Kratau und Lemberg 15 1/2, Grad unter Null. Die Neva trübt dünnes Eis. Im südlichen Nordseegebiete ist viel Niedererschlag gefallen.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 21. November Abends 1,76 am 22. November Morgens 1,76 Meter.

**Badische 4 pCt. Eisenbahn-Anleihe von 1880.**

Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet im Dezember statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neubauer, Berlin, Französische Straße 13, die Verzinsung für eine Prämie von 7 Fg. pro 100 Mark.

**An alle Vogelkenner Deutschlands!**

Die Allgemeine deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin wendet sich mit einem Aufruf an alle deutschen Vogelkenner zur Theilnehmung an einer gemeinsamen Beobachtung der Verbreitung, der Zugverhältnisse und der Lebenserscheinungen unserer einheimischen Vögel. Es handelt sich insbesondere um Feststellung der Verbreitung von Nachtigal und Sprosser, Nebel- und Rabenträse, des Girkig, der Bachhalbedrossel, der Zwergtrappe und anderer anderer Vogelarten, hinsichtlich deren Vorkommen in Deutschland unsere Kenntniss noch viele Lücken aufweist, ferner um Nachweis der verhältnißmäßig bestehenden Zugströme, welche unsere Sommervögel bei ihren jährlichen Zügen innehalten, und die nur durch gleichzeitige Beobachtung in den verschiedensten Theilen Deutschlands aufgefunden werden können. Ein Jeder, welcher die Vogelwelt seines Wohngebietes in ihren Hauptformen kennt, ist berufen, an dem gemeinsamen Werke mitzuwirken, und wird ersucht, seine Dienste an den Geschäftsführer des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vogel Deutschlands, Herrn Dr. Reichenow, Berlin SW., Großbeerstraße 52, beifällig Empfangnahme eines Fragebogens und weiterer Unternehmung in der Angelegenheit einzujenden.

**Am zweckmäßigsten und billigsten**

inverirt Seber, welcher Anzeigen zur Vermittelung übergeht an die älteste Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstr. 2,



# Köstritzer Schwarzbier, Blume des Elsterthales,

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für Blutarmer, Bäcknerinnen, kühende Mütter, Reconvalescenten jeder Art, hopfenreiches Malzbier, unterhält v. pharmaceutischen Kreisverein Leipzig, vorzüglich billiges Hausgetränk; ferner: reines, kräftiges Getränk von vorz. Güte und angenehmem Geschmack, empfiehlt die **Fürstliche Brauerei Köstritz** (Gegründet 1696). Niederlage beider Sorten in Halle a/S. bei **E. Lehmer**, Rathhausgasse 12. Analysen gratis.

## Fortsetzung

des gerichtlichen Auserkaufs in der Uhrmacher Marschall'schen Konturs-Sache von hier **Dienstag den 25. November c.** und folgende Tage **von Vorm. 10 bis 1 Uhr gr. Ulrichstr. 53.** Verkauft werden unter den Taxpreisen: Regulatoren, Pendulen, Rahmen, Reiseuhren u. Nachtuhren, Ketten, Schlüssel, Galen u. von Zalmi, Nadel und Stahl; ferner zu Taxpreisen: gold. und silb. Herren-Remontoir-Uhren, sowie gold. Damen-Remontoir-Uhren.

Halle a. S., den 20. November 1884.  
**W. Elste, Konturs-Verwalter.**

## Nachlaß-Auction.

**Montag den 24. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an** soll Geisstraße Nr. 21, 1. Etage, der **Möbilar-Nachlaß** der verstorbenen **Frau Kreisgerichtsrätin von Heeringen**, bestehend in: schönen mah. Möbeln, pol. Kleider- und Wirtshausstühlen, drit. Betten, Sopha's, Bettstellen m. Matr., Federbetten, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräthe u. dgl. m. meistbietend versteigert werden.

**Paul Rindfleisch,**  
Auctions-Kommissar und  
Gerichts-Taxator.

Berlin-Diplom: Zürich 1883.  
Goldene Medaillen:  
Nizza 1884; Arem 1884.

## Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Erpession, Mandoline, Trommel, Gloden, Cagnetten, Dimmelschläger, Harfenspiel etc.

## Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Accessoires, Cigarettenhaken, Schwerehaken, Photographicalums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigaretten-Gläser, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Etwa das Beste und Besteigliche, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

**J. H. Heller, Bern (Schweiz).**

Nur directer Bezug garantirt  
Reichthum; illustrierte Preislisten sende franco.  
Büchlein mit 2000 St. 50 Cts.  
1000 St. 100 Cts. 2000 St. 200 Cts.  
1000 St. 100 Cts. 2000 St. 200 Cts.

**Kräuter-Brustbonbon,**  
allbekanntes Mittel gegen Husten und  
Heiserkeit empfiehlt

**H. Schüack, Rantischstraße.**

**Zu feiner Haushaltung**  
sollte fehlen **Knauer's Kräuter-**  
**Magenbitter, von vielen Ärzten**  
empfohlen, à Flasche 80 Cts. mit erklä-  
render Broschüre bei **Albin Hentze.**

**Gut chinef. Haarfärbemittel,**  
à Fl. 2,50 M., halbe Fl. 1,25 M., färbt so-  
fort echt in Blond, Braun u. Schwarz, hinter-  
läßt keine nachtheiligen Folgen für die Haut.  
**Bergmann & Co.**

Alleinige Niederlage in Halle a/S. bei  
**Albin Hentze, Schmeerstraße 39.**

## Fastenbretzeln

von Sonntag den 23. d. Mts., empfiehlt  
täglich frisch **C. Gleissenring,**  
H. Ulrichstr. 4.

## Riefern-Brennholz,

gut trocken in starken Kloben, auch klein ge-  
macht, in Fuhren frei Haus offerirt billigt.  
**Solzhandlung v. Carl Schumann.**

2 Gebett sehr feine Betten sofort billig  
zu verkaufen gr. Ulrichstr. 5, Cigarrengeschäft.



Mein großes Lager von Schul-, Schreib- und

## Zeichen-Artikeln:

Schultaschen,  
Zeichenmappen,  
Reisszeuge,  
Zeichen-Étuis,  
Reissbretter,  
Reisschienen,  
Zeichenvorlagen,  
Holz- und Blech-  
penale,  
Bücherträger,  
Fabriktafeln.

Klapptafeln,  
Linirmaschinen,  
Rechenmaschinen,  
Atlanten,  
Tornister,  
Schulbücher,  
Stahlfedern,  
Federhalter,  
Bleistifte,  
Buntstifte,  
Bleistifthalter



empfehle zu sehr billigen Preisen

**Albin Hentze, 39. Schmeerstraße 39.**

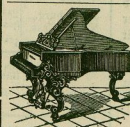


## Monogramme,

**Briefpapiere, Luxuspapiere, Billets**  
**de correspondance**

mit Blumen, Schwalben und Siguetten, à Carton von 30 Pfg.  
und 50 Pfg. an, seine gefüllte Papeterien nebst Anfertigung feiner  
Bisitenarten empfiehlt billigt

**Albin Hentze, 39. Schmeerstraße 39.**



## F. Voretzsch

Musikdirector,  
Halle a. S., Wilhelmstrasse 5,  
Resonator-System Kaps, Feurich etc.  
Kreuzs. Pianinos 450-1350 M.,  
Flügel 1200-3600 M.



## Pianinos eigener Construction

mit Schallverstärkungs-Vorrichtung, welche den Ton beim Spiel zum stärksten Fortschwellen läßt,

mit Tondämpfer, welcher das leiseste Pianissimo ermöglicht, eine Ein-  
richtung, welche beim Ueben sehr angenehm, sowohl  
auf den Spieler selbst, als auf seine Umgebung wirkt,  
empfehle die

**Piano-Fabrik von C. R. Ritter,**  
Merseburg und Halle a. S., Leipzigerstr. 71.

## Bielefelder Tischzeuge,

vorzüglichstes Fabrikat, sowie einen Posten zurückgekehrter **Tischtücher, Hand-  
tücher und Servietten,** sehr preiswerth, empfiehlt  
**Wilh. Walter, Wäsche-Fabrik, Leipzigerstr. 92.**

## Photographische Anstalt

**Paul Gerber,**

Alter Markt No. 1.

Aufnahme bei jeder Witterung. — Aufnahmezeit von 9 bis 3 Uhr.  
Weihnachtsauftrag behufs prompter Anfertigung rechtzeitig erbeten.

## Aus eigener Erfahrung.

Daß der von **B. H. Zidenheimer** erfundene und fabricirte **Tranben-Brust-  
Honig** bei Katarrhen wie **Husten** und **Heiserkeit** von ausgezeichnet guter Wirkung ist,  
kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen.

Verleburg (Westfalen).

Gräfin zu Sahn-Wittgenstein.

Der ächte rheinische **Tranben-Brust-Honig**, seit 18 Jahren durch unzählige  
Anerkennungen ausgezeichnet, ist zu haben in Halle a/S. bei den Herren **Orlowski  
& Co.,** Droguenhandlung, Leipzigerstraße 109; ferner in Schafstädt bei **G. Apel,**  
in Bitterfeld bei **G. Jtler,** in Gisleben bei **Theod. Werdell.**

## Neue Sing-Akademie.

Sonntag den 23. November Nachmittags 1/6 Uhr  
im Volksschulsaale

## Geistliches Concert

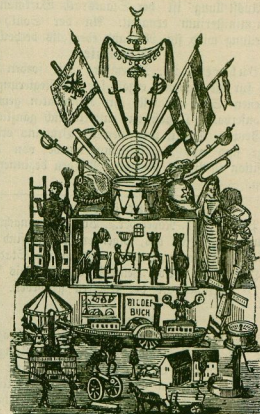
zur Feier des **Todtenfestes.**  
Erster Theil aus dem 42. Psalm von Mendelssohn,  
Arie aus dem **Messias** von Händel,  
gesungen von **Frau Voretzsch.**

## Requiem von Cherubini.

Nummerirte Billets . . . . . à 1 M. 50 Cts. } bei  
Unnummerirte . . . . . à 1 M. — Cts. } Herrn Meyer & Stock,  
Texte . . . . . à 10 Cts. } Poststr. 9.  
Ebendasselbst erhalten die zuhör. Mitglieder ihre nummerirten Billets.  
Am **Concerttage** ist das Geschäft von Herren Meyer & Stock geschlossen.

Die schönsten  
**Winter-Ueberzieher**  
dieser Welt findet man bei Knoll für wenig Geld  
Schillershof 21, am Markt.

Jeder Käufer kann sich einen feinen Hut oder eine Mütze als Weihnachtsbescherung wählen.



Gründung der  
**Weihnachts-Ausstellung**

von  
**G. Reiling Nachf.**

Schmeerstraße 12.



## Dampfmaschinen,

**Kaleidoscope,**  
**Electriche Motore,**  
**Leidner Flaschen,**  
**Electricirmaschinen,**  
**Laterne magica,**  
**Inductionsapparate,**  
**Stereoscopen**  
empfehle billigt

## Otto Unbekannt,

Kleinmieden.

**Gilt! Gilt! Gilt!**  
Die größte Auswahl in Leder u. Filz-  
schuhen, sowie alle Sorten Pantoffeln  
zu bekannt billigen Preisen  
**Gottesackerstraße 8.**  
**Wiederverkäufer Rabatt.**

Ein eleg. neu. gr. Federbett,  
sehr billig, nur sofort verkauft  
H. Ulrichstr. 5, I.